

Volks-Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 224

Nr. 242

Abonnementspreis: monatlich 2.00 M., bei 6 Monaten 10.00 M., einschließlich Porto...

Halle - Saale Freitag, 14. Oktober 1927

Anzeigenpreis: Die 8 Spalten 24 zum breiten 20 Spalten 16 Pfennig...

Ministerpräsident Braun zur Flaggenfrage

Landwirtschaftliche Rundschau

Von Dr. Fritz Ehrenforth

Preussischer Landtag

Der Eintritt in die Tagesordnung der heutigen Landtags-Sitzung...

Ap. Dr. Nothmann (D. N.) behauptet, daß die Hebertragung der...

Ap. Frau von Wetters (D. N.) lehnte die Vorlage ab.

Das Haus geht dann zur Beratung der bekannten Flaggen-

Innerminister Erzgränitz

nimmt als erster Redner das Wort und weist darauf hin, daß...

Der Minister wolle sich dann der Beantwortung einer...

Die Staatsregierung habe es dem Berliner Ober-

was gleichermaßen, daß die Beilegung der Differenzen mit...

Ministerpräsident Braun

Es glatte nicht, daß es in der Flaggenfrage einen...

Die Reichsflagge seien schwarz-rot-gold gefesthalten. Es müßte...

zwingen könne, so könne die Regierung doch verlangen, daß auch...

Was den Vorwurf angeht, daß die schwarz-weiß-rote...

Mit der von den Deutschnationalen kein Eintreten in die Reichs-

Ap. Dr. von Winterfeldt (D. N.) erklärt, der preussische...

Die Flaggenverordnung stelle einen unerhörten Vorkaus...

Der Redner lehnt die Vorberatung ab und beantragt Heber-

Ein Flaggenvorschlag des Reichswolff

Anlässlich des Geburtstages des Reichspräsidenten hatte die...

Die bitten Euer Excellenz, sich für diese Lösung einzun-

Der spanisch-englische Handelsvertrag

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“...

Das Verhältnis für die überragende Stellung der...

Seit dem Eintritt der Deutschnationalen in die Reichs-

Die Durchführungsmaßnahme heute mindestens doppelt so hoch...

Von Landwirtschaftlicher Seite wird mit Recht...

Die diesjährigen besonders ungünstigen Ernteverhältnisse...

Die diesjährigen besonders ungünstigen Ernteverhältnisse...





# Hallenser, trinkt Euer Freyberg-Bräu!

**Schizzenwettbewerb.**  
 Der Erlangung von Wohnungsskizzen für  
 häusliche Wohnstätten des Geländes auf  
 dem Gelände von 12000 qm in Halle a. S. am  
 1. März in Höhe von 10000 RM.  
 Die Skizzen sind bis zum 31. Januar 1929,  
 um 12 Uhr, an das städtische Bauamt  
 Halle, den 10. Oktober 1927.  
 Der Magistrat.

**Die neue Weltkarte der Halleschen Zeitung**  
 Grösse 106 x 80 cm — 17 Farblösungen  
 Die Karte enthält:  
 Die Hauptverkehrswege zu Lande und zu Wasser  
 \*  
 Sämtliche wirtschaftlich-politisch wichtigen Orte der ganzen Erde  
 \*  
 Verteilung der Erdbeerenfläche unter die Weltmächte usw.  
**Vorzugspreis RM. 1.50**  
 bei allen Agenturen und den Verkaufswegen der Halleschen Zeitung und im Laden, Leipziger Str. 61/62  
 Versand durch die Post für RM. 1.75 gegen vorherige Einsendung des Betrages

**30000 M.**  
 (auch gerettet), auf erhaltener  
 Seite befindet sich ein Schilfer-  
 lehrer zu leihen gesucht. 6117  
**Karl Richter,**  
 Gen. v. r. u. o. 2729  
 Braunschweig Straße 11.

**Jagdswagen**  
 vier, 6-Sitzer, zu v. r. 2729  
**Schoene, Lindenstr. 44.**  
**la Affenpinder**  
 (auch Affen u. Enten), 1 Jahr,  
 sehr schön, für 60 RM. ver-  
 käuflich. 2761  
**H. Koch,**  
 Galtzer Oberstraße.

**Die Viehverkaufsvereinigung Salzweil (Akt.) u. Umg.**  
 hält am Montag, den 24. Oktober d. J. vorm. 10 1/2 Uhr die  
**32. große Rindvieh-Auktion**  
 verbunden mit freier, Justizweineversteigerung aus der von der D. L. O. anerkannten  
 Jagd des Grafen Salzweil ab. Zum Verkauf kommen ca. 260 Kopf Rindvieh  
 hochtragende und fruchtbringende Kühe, rasche Gärten, Jagdhunde, fette und  
 güstige Tiere, ca. 60 Zuchtstiere und Sauen. Es handelt sich um bestes, abgezüchtetes  
 schweizer Viehbestes, altmärkischer und Silesischer Jagd, darunter viele Gebirgs-  
 zuchtstiere. Freie Abgabe der Tiere von vorm. 9 Uhr ab in unseren Verkaufsräumen  
 Kellerei A vor dem Hauptbahnhof. Sämtliche Zahlungsbedingungen.  
 Prospektanten erlangen den Katalog auf Wunsch kostenlos zugestellt. Bei dieser  
 Versteigerung wird die neue Viehverkaufshalle eingeweiht. 7004

**7 1/2 % Hypotheken-Kapital.**  
 Zur Ausleihung auf große und  
 mittlere Güter stehen sofort aus-  
 zahlbare Institutsgelder  
 zur Verfügung.  
**L. J. Baer, Bankgeschäft,**  
 Halle a. S.

**Sinfamilienhaus,**  
 mit 4-6 Zimmern u. Bad, in guter Wohnlage  
 zu kaufen gesucht. 40920  
 Ringstraße unter Nr. 2, 855 an Rudolf Wolff,  
 Halle (Saale).

**Flott und vornehm**  
 gekleidet zu sein ist  
 für Kinder eine  
 Quelle des Selbst-  
 vertrauens und der  
 Lebensfreude. Ge-  
 ben Sie also Ihren  
 Kindern das Be-  
 wußte, daß sie  
 gut angezogen sind.  
 Dayle-Anzüge sehen immer flott aus  
 und entsprechen zugleich den Forderungen  
 moderner Schulhygiene.  
 Denken Sie aber auch daran, daß die  
 Kleider gerade in der Schule stark strapaziert  
 werden u. lassen Sie Ihre Kinder  
 Anzüge tragen, die etwas aushalten:  
**Bicycle-Anzüge**  
 Fabrikniederlage bei  
**H. Schnee Nachf.**  
 Halle (Saale), Große Steinstraße 84 und  
 Neunhäuser 5. 857/748

**Weißenfels**  
**ausfürst-Café**  
 2. Belair Weißenfels (A.)  
 Eigene Konditorei  
 Vorzügliche Küche.  
 — täglich 2 Kapellen. —  
**A. D. A. E. u. D. M. V.**  
 Bank-Station.

Ich streue Ihnen keinen Sand in die Augen  
 indem ich hohen Rabatt gewähre  
**Qualitäts-Möbel**  
 mit einem bescheidenen Verdienst halbiert,  
 die sollte sich jeder ansehen.  
 Wer daher seinen  
**Vorteil**  
 wahren will, kauft bei mir  
**Klar & Co., Inh. G. Spilker**  
 solide und besteingelegte  
**Möbelfabrik am Platz**  
**Weißenfels, Jüdenstraße 45**  
 187/218

**Preiswert u. gut**  
 kaufen Sie sämtliche  
**Unterzeuge u.**  
**Strumpfwaren**  
 in dem ersten Spezial-  
 geschäft 306/79  
**H. Schnee Nachf.**  
 Gr. Steinstr. 84, Geogr. 193.

**Alle ersten Marken**  
**Puppenwagen**  
**Selbstfahrer**  
**Kinderwagen**  
**Klappwagen**  
**Stubenwagen**  
**Kinderstühle**  
**Kinder- und Tisch-  
 Stühle**  
**Bubler**  
**Bublräder**  
 stets am billigsten in  
 größter Auswahl  
 Enggegenkommene  
 Zahlungsbedin., ungen!  
**Kinderwagenhaus**  
**Bruno Paris**  
 Leipzig Domplatz 9  
 3 Minuten vom Markt.

**Weißenfels**  
**Stadtheater**  
**Weißenfels.**  
 Freitag, den  
 14. Oktober 20 Uhr  
 geführter bei einzig  
 erfindenden Original-  
 Mexikanischer  
**National-  
 Orchesters**  
 Orquesta Tipica de  
 Camero (Mexican)  
 Dirigent: Dr. Carlos  
 Juan N. Torreblanca.  
 Langjähriges Dienst-  
 orchester in mexikanischen  
 Orchestern.  
 Nationalmusik-Konzert-  
 gänge! Günstigen!  
 Eintritt in Halle!  
 Verkauf in Halle!  
 Verkauf in Halle!  
 Verkauf in Halle!  
 Verkauf in Halle!

**JOE LOE BERLIN**

**Dieses Spiegelbild**  
 der neuesten **Moden**  
 zeigt Ihnen unsere  
 grosse Abteilung für  
**Damen Kleidung**  
 Stets das Beste zu  
 billigen Preisen

**HÜTH**  
**AUG**

**A. HÜTH & CO**  
**A-G**  
 HALLE 1/5 GROSSE STEINSTR. 86/87 · MARKT 21







# Wie der Kaffee sein soll?



Der Eindruck nicht heiß und dürftig, sondern klar und voll.  
Die Farbe nicht graubraun, noch pechschwarz, sondern warm und goldbraun schimmernd.  
Der Geschmack nicht hart und bitter, sondern edelstein, kräftig und nachhaltig.

Kein Nachgeschmack!

Diese Vollkommenheit hat eine Vorbedingung: Zutat von „Weber's Carlsbader“ bei der Bereitung des Getränkes.  
Nur das echte „Carlsbader mit der Krone“ hat Wert. Nachahmungen kosten Geld und haben keine Kraft.



**Händler, Wiederverkäufer**  
Kaufen Strümpfe, Trikots, Wäsche nur bei  
**L. Schütz, Dresden-A., Rietschstr. 7**  
Preisliste gratis. 484/12

## Stellenangebote

**Bezirks-Direktion**  
zu vergeben  
von zukunftsreicher leistungsfähiger Krankenkasse.  
Ausführliche Zuschriften mit Bild erbeten an  
**„Volkswohl“**  
Krankenkassenärztliche Kassenzentrale  
St. Dortmund, Detmoldstr. 10/12

**In Halle Nord**  
nach Überwin oder Eisenstein  
gekauft, die Schmalzblöcke  
**Englisch**  
Euchel, 10/11  
Buchhalterin  
18/19 2-8 Stunden, 10/11  
Euchel, 10/11  
Euchel, 10/11  
Euchel, 10/11

**Schweinefleisch**  
für Verkauf von 100 Stück  
Rittergut Seeburg  
bei Bredowstr. am Gr.

**Substanz**  
nicht in einem, mit  
guten Eigenschaften, ist  
auszuweisen, 10/11

**Damen u. Herren**  
für leichte Bekleidungs-  
gegenstände, 10/11

**Wasselpflanzung**  
für 100 Stück, 10/11

**Hilfe für Kinder-  
garten geübt.**  
10/11

**Wasselpflanzung**  
für 100 Stück, 10/11

**einfache Stühle**  
für meine landwirtschaftl.  
Bauweise, 10/11

**Hausmädchen.**  
für 10/11

**Aufwartung**  
für 10/11

**Stellengeldner**  
für 10/11

**Zimmer**  
für 10/11

**Zimmer**  
für 10/11

**Zimmer**  
für 10/11

**Zimmer**  
für 10/11

**Zimmer**  
für 10/11

**Zimmer**  
für 10/11

**Beräube**  
Eisen- u. Holz-  
Betten  
Stahlmatt, Kinderbetten  
u. a. m. 10/11

**2 Gehröcke**  
für 10/11

**Zimmer**  
für 10/11

**Zimmer**  
für 10/11

**3 Kammer**  
**Gasherd**  
für 10/11

**3 armige elektr. Krone**  
für 10/11

**Zimmer**  
für 10/11

**Zimmer**  
für 10/11

## Bekanntmachung

betreffend die Wahl der Vertrauensmänner  
und Erfahrmänner in der Angestellten-  
Versicherung.  
Die Wahl der Vertrauensmänner und Erfahrmänner  
findet am Sonntag, den 27. November 1927,  
von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags, und zwar  
in der Wohnung des Herrn...  
I. Wahlkreis:  
II. Wahlkreis:  
III. Wahlkreis:

Wahlkreis I:  
Wahlkreis II:  
Wahlkreis III:  
Wahlkreis IV:  
Wahlkreis V:

Wahlkreis VI:  
Wahlkreis VII:  
Wahlkreis VIII:  
Wahlkreis IX:  
Wahlkreis X:

Wahlkreis XI:  
Wahlkreis XII:  
Wahlkreis XIII:  
Wahlkreis XIV:  
Wahlkreis XV:

Wahlkreis XVI:  
Wahlkreis XVII:  
Wahlkreis XVIII:  
Wahlkreis XIX:  
Wahlkreis XX:

Wahlkreis XXI:  
Wahlkreis XXII:  
Wahlkreis XXIII:  
Wahlkreis XXIV:  
Wahlkreis XXV:

Wahlkreis XXVI:  
Wahlkreis XXVII:  
Wahlkreis XXVIII:  
Wahlkreis XXIX:  
Wahlkreis XXX:

Wahlkreis XXXI:  
Wahlkreis XXXII:  
Wahlkreis XXXIII:  
Wahlkreis XXXIV:  
Wahlkreis XXXV:



# Nach Mitteleuropa

## Vor der Entscheidung über das Reichsschulgesetz

Reichs-Ratgeber über den Entwurf des Reichsschulgesetzes

München, 13. Oktober. Der 7. Erziehungstag für die Provinz Sachsen fand in den Tagen vom 7. bis 9. Oktober in Aachen statt. Mit dem Bundes-Rat und dem Reich-Ratgeber über den Entwurf des Reichsschulgesetzes und dem Reich-Ratgeber über den Entwurf des Reichsschulgesetzes...

Der Reich-Ratgeber über den Entwurf des Reichsschulgesetzes...

Der Reich-Ratgeber über den Entwurf des Reichsschulgesetzes...

Der Reich-Ratgeber über den Entwurf des Reichsschulgesetzes...

Der Reich-Ratgeber über den Entwurf des Reichsschulgesetzes...

Der Reich-Ratgeber über den Entwurf des Reichsschulgesetzes...

Der Reich-Ratgeber über den Entwurf des Reichsschulgesetzes...

Der Reich-Ratgeber über den Entwurf des Reichsschulgesetzes...

Der Reich-Ratgeber über den Entwurf des Reichsschulgesetzes...

Der Reich-Ratgeber über den Entwurf des Reichsschulgesetzes...

Der Reich-Ratgeber über den Entwurf des Reichsschulgesetzes...

Der Reich-Ratgeber über den Entwurf des Reichsschulgesetzes...

Der Reich-Ratgeber über den Entwurf des Reichsschulgesetzes...

Der Reich-Ratgeber über den Entwurf des Reichsschulgesetzes...

Der Reich-Ratgeber über den Entwurf des Reichsschulgesetzes...

Der Reich-Ratgeber über den Entwurf des Reichsschulgesetzes...

Der Reich-Ratgeber über den Entwurf des Reichsschulgesetzes...

Der Reich-Ratgeber über den Entwurf des Reichsschulgesetzes...

Der Reich-Ratgeber über den Entwurf des Reichsschulgesetzes...

Der Reich-Ratgeber über den Entwurf des Reichsschulgesetzes...

Der Reich-Ratgeber über den Entwurf des Reichsschulgesetzes...

Der Reich-Ratgeber über den Entwurf des Reichsschulgesetzes...

Nachrichtensbericht über die Kunst von Herrn H. Tullin...

## Die Ausgrabungen im Kreise Queblinburg

In dem Kreise der Queblinburger Gegend bei König...

Die Ausgrabungen im Kreise Queblinburg...

Die Ausgrabungen im Kreise Queblinburg...

Die Ausgrabungen im Kreise Queblinburg...

Die Ausgrabungen im Kreise Queblinburg...

Die Ausgrabungen im Kreise Queblinburg...

Die Ausgrabungen im Kreise Queblinburg...

Die Ausgrabungen im Kreise Queblinburg...

Die Ausgrabungen im Kreise Queblinburg...

Die Ausgrabungen im Kreise Queblinburg...

Die Ausgrabungen im Kreise Queblinburg...

Die Ausgrabungen im Kreise Queblinburg...

## Weißenfels

Der Dank der Quartierge...

Der Dank der Quartierge...

Der Dank der Quartierge...

Der Dank der Quartierge...

Der Dank der Quartierge...

Der Dank der Quartierge...

Der Dank der Quartierge...

Der Dank der Quartierge...

Der Dank der Quartierge...

Der Dank der Quartierge...

Der Dank der Quartierge...

Der Dank der Quartierge...

Der Dank der Quartierge...

Der Dank der Quartierge...

Der Dank der Quartierge...

## Merseburg

Der Flugplatz ist gestiftet

Der Flugplatz ist gestiftet...

## Radfahrer! Summi Preisermäßigung. Spezialgeschäft Summi-Bieder, Kasse e. V., Str. Steinstr., Nähe Markt

Summi-Bieder, Kasse e. V., Str. Steinstr., Nähe Markt

Vertical text on the right edge of the page, likely from an adjacent page or a separate column.



# Unterhaltungs-Beilage

## Der Mann in der Kuffe

ROMAN VON

OTTO SOYKA <sup>14</sup>COPYRIGHT BEI „DER ZEITUNGSROMAN“, BERLIN W 9  
(NACHDRUCK VERBOTEN)

Dem Davoneilenden folgte wieder derselbe eigenartige spöttische Blick. —

Hellrat sah auf der Straße, daß es Tag war. Er warf einen Blick auf die Uhr: zwei Uhr nachmittags. Die aufregende Zeit der gestrigen Nacht lag zwölf Stunden zurück. Zwölf Stunden gab es in seinem Leben, von denen er nichts wußte. Jetzt aber waren sie vorüber, jetzt sollte dieses selbe Leben weitergehen!

Er nahm das nächste Auto und nannte Elses Adresse. Der Weg hätte am Klub vorbeigeführt, er sah das Haus von hier. Da macht er sich die Mühe, dem Chauffeur zu sagen, er möge nicht geradeaus, sondern durch eine andere Straße fahren. Ein unerklärlicher Widerwill gegen den Klub, gegen das Spiel, gegen alles, was dort geschähe, beherrschte ihn. „Nie wieder,“ murmelte er vor sich hin. „Nie wieder!“ Und wohl zum letzten Male in diesen Sekunden griff er nach der Tasche, die die Banknoten enthielt. Das Ziel eines Lebensabschnittes war für ihn erreicht. Jetzt — jetzt war der Moment der Ruhe und die Zeit, neue Pläne zu schmieden. Aber gerade von der Ruhe war er weit entfernt. Er dachte an das Wiedersehen mit Else, denn sie würde wohl bestimmt kommen. Er wollte in das Speisezimmer treten, die Damen herzlich begrüßen wie sonst und so, als wenn nichts geschehen wäre, und dann die Papiere auf den Tisch werfen: „Hier wäre nun das Geld! Was wollen wir zunächst tun?“ Als Selbstverständlichkeit wollte er es hinstellen. War es denn nicht wirklich Selbstverständlichkeit und genau so gekommen, wie er es versprochen? Wenn er, Arthur Hellrat, Monate hindurch seine Zeit, seine ganze Intelligenz und Nervenkraft an eine Sache setzte, mußte das nicht zum Erfolge führen?

So kam er vor dem alten Hause an, in dem Else und ihre Mutter wohnten. In einfache, fast ärmliche Verhältnisse gedachte er hier sein Vermögen, einer Bombe gleich, zu werfen. Aber nicht einen Augenblick lang war ihm die Möglichkeit ins Bewußtsein gekommen, sein Schicksal jetzt von dem Elses zu trennen.

Else Larrids Mutter hatte bessere Tage gekannt. Ihr Mann war Oberst gewesen, sie hielt noch, in der Zeit der Not, ihr Standesbewußtsein aufrecht.

Das war nicht leicht. Ein Zimmer der Wohnung mußte an einen Untermieter abgegeben werden und daraus entstanden allerlei Verlegenheiten. Der erste Mieter war aus sehr gutem Hause, litt aber unablässig an Geldmangel. Die Miete wurde nie bezahlt und Frau Larrid sah sich schließlich gezwungen, einen sehr jungen strebsamen Mann aus dem Kaufmannsstande an Stelle dieses ersten bei sich aufzunehmen. Jetzt erhielt sie pünktlich monatlich ihr Geld, aber der Wohnungsgenosse hatte Gewohnheiten, die man übersehen mußte, er war nicht dazu zu bewegen, die Schuhe vor der Türe abzustreifen, er hatte keine Pietät für Frau Larrids Möbelstücke, und der Rauch seiner schlechten Zigarre drang durch alle Zimmer. Das war lange der größte Schmerz der alten Dame gewesen, bis dann Elses Verlobung mit Arthur Hellrat kam. Dagegen sträubte sich die Mutter mit allen Kräften. Er war ein Mann, der nichts besaß, nichts vorstellte. Aber ihre Argumente blieben der Tochter gegenüber, die eine ganz andere Auffassung vom Leben hatte, wirkungslos. Das Hauptargument, daß Arthur Hellrat ein Spieler war, stand Frau Larrid nicht zur Verfügung, dieses Geheimnis gab Else nicht preis.

Aber Hellrat wußte von dem Konflikt, den er herborgerufen, und alles in ihm drängte nach dem Augenblicke, diesen Konflikt und so viele andere mit einem Schlage zu beenden. Jetzt konnte er das, denn er war reich. Würde er auch die Beherrschung haben, davon in seiner Weise Mitteilung zu machen? An der Wirkung zweifelte er nicht.

Er ließ das Auto warten, mochte es auch Stunden dauern — das war heute nicht mehr von Belang — und sprang die Stufen empor. Vor der Türe zögerte er noch, um seine volle Beherrschung

zu erlangen. Um nichts heftiger als sonst sollte die Klingel gerührt werden. Der wohlbekannte Ton schrillte so wie er ihn stets gehört, dann kamen Schritte, die Tür ging auf.

Vor ihm stand nicht das Landmädchen, das hier an allen anderen Tagen geöffnet hatte, vor ihm stand — er brauchte Sekunden, um sich dessen gewiß zu werden — Monsieur Reignier. Unwillkürlich bewegte Hellrat beide Hände abwehrnd gegen ihn. Er sah aus, als wollte er am hellen Tage ein Gespenst verschrecken. Aber das war Wirklichkeit.

„Sie? Sie hier?“ Er fand den energischen Ton nicht, sein Selbstbewußtsein war verfliegen.

„Gewiß. Ich bin hier, um Sie zu erwarten. Gernern Sie sich nicht, daß wir dies heute Nacht verabreden haben?“

Hellrat quälte sich vergeblich ab, sich einer solchen Verabredung zu entziehen. Da war — die Bette war da gewesen, der Klub, die Vorgänge, in der Kanzlei des Direktors — was sonst? Was konnte es sonst gegeben haben? In diesen zwölf Stunden seines Lebens, von denen er nichts wußte, mußten sich Ereignisse abgespielt haben. „Wo sind die beiden Damen?“ brachte er mühsam hervor.

„Sie sind verreist. Ich habe Ihnen dann einen Brief zu übergeben, der Ihnen alle Aufklärung geben wird. Im Augenblick ist einiges von größter Wichtigkeit zu tun. Kommen Sie weiter.“ Er sprach so, als ob er der Besitzer dieser Wohnung wäre und Hellrat folgte ihm automatisch.

Im Wohnzimmer war der Tisch mit Papieren und Schriftstücken bedeckt. Außer Reignier war niemand anwesend, dieser fuhr fort, die Sicherheit des Mannes zur Schau zu tragen, der Entschädigungen zu treffen hat. Er war zum Tisch getreten, auf dem die Papiere lagen, mit denen er sich offenbar vor Hellrats Ankunft beschäftigt hatte und schien nicht übel Lust zu haben, in dieser Beschäftigung fortzufahren.

„Den Brief, den Sie mir versprochen haben . . .?“ begann Hellrat nach einigen Sekunden.

„Der Brief? Gewiß, alles zu seiner Zeit. Sie werden ihn erhalten.“ Reignier machte keine Anstalten, diesem Versprechen nachzukommen und Hellrat wartete. Schließlich sah der Franzose auf und sagte kurz: „Wir wollen jetzt die Bestimmungen für Ihre Zukunft treffen.“

Und Hellrat fand es ganz selbstverständlich, daß eben jetzt solche Bestimmungen getroffen wurden, und daß es der Franzose war, der zu entscheiden hatte.

Ihre Zukunft wird glänzender sein, als Sie es selbst jemals geacht.“

„Der Brief . . .“ wagte Hellrat nochmals einzuwerfen. Aber diesmal ging Reignier ohne jede Antwort über die unerlangte Erinnerung hinweg. „Es ist nicht gut,“ sagte er, „die Zukunft an sich herankommen zu lassen, wie Sie es bisher getan haben, wie es wohl auch andere Menschen tun. Sie wissen bereits, daß es dann zu kleinen unerwünschten Zufällen kommen kann.“ Reignier hatte den Kopf gesenkt und während er sprach, seine Papiere betrachtet, nur bei diesen letzten Worten blickte er eine Sekunde lang scharf und prüfend in Hellrats Gesicht. „Ich will für Sie eine Zukunft ohne Zufälle, ein Schicksal, wie es zu Ihnen paßt. Sie waren im Begriffe, Ihr eigenes Schicksal zu verlieren. Mit meiner Hilfe sollen Sie es wieder haben.“

„Ich dachte, meine Studien zu beenden. Jetzt steht es bei mir, mich dann ganz der Wissenschaft zu widmen.“

„Menschen mit Ihrem Neuzerren gehören ins Leben, nicht in die Bücher. Der Dokortitel ist für Ihre Karriere nicht von Bedeutung, und übrigens wird er Ihnen ja bereits beigelegt. Auf Formen kommt es heute weniger an als je — auf den Gehalt, auf die wirkliche Macht, die soll Ihnen gehören.“ Er ordnete die Papiere in drei große Gruppen. „Es gibt drei Schicksale für den Menschen von heute, die wert sind, erlebt zu werden. Das sind die Frau, der Reichtum, die politische Macht. Ich halte hier diese drei Schicksale für Sie bereit. Sie können wählen.“

Das neue in der Gesandtschaft in wesentlichen die einjährige auf gestimmt

Der weil vor aus wie vor schied. Hier ist nicht unrichtig vor hantl wird. Die Simulanten malfschute auf die best emporgerechtig bestimmten mit auch be Equilen im volle Entschloß Simulanten werte einen gesamt n be nersens be aufgesch

„Ich habe nie an politische Macht gedacht.“ Hellrat erwiderte ernst und nachdenklich. In der vorhergehenden Nacht hatte er sich entschieden, daß der Mann, mit dem er jetzt sprach, wahrscheinlich sein müsse. Kaum zwölf Stunden waren seit her vergangen. Zwölf Stunden, über deren Geschehnisse er sich nicht vollkommen Rechenschaft zu geben wußte. Aber heute kam ihm jener Gedanke nicht, so ungewöhnlich und unmöglich Reigniers Verheißungen auch klangen.

Doch auch dieser selbst schien nicht mehr mit der Möglichkeit zu rechnen, Hellrat könne in seine Worte Zweifel setzen. Er sprach bestimmt, er diktirte. „Sie wählen also die Frau und den Reichthum. Sie werden Ihre Triumphe feiern.“ Bei diesen Worten trug sein Gesicht den Ausdruck einer fanatischen Ueberzeugung.

„Von welchen Triumpfen sprechen Sie?“ fragte Hellrat, im Bann der Sicherheit dieser Behauptung festgehalten.

„Von allen, die das heutige Leben kennt! Man hat Genüsse erfunden, damit Sie sie in Reiz nehmen. Man hat Erfindungen gemacht, um Möglichkeiten für Ihr Glück zu schaffen. Alles bis zum Letzten soll von Ihnen gelöst werden, das will ich, das ist Ihre Zukunft.“

„Ich dachte“ — begann Hellrat zögernd. Er hatte Mühe, sich in Erinnerung zu rufen, was er in Wirklichkeit bisher über seine Zukunft gedacht. Unklare Pläne waren dagewesen, irgend welche Vorstellungen von Freuden, von Glück. Er hatte sich zu Höherem berufen gefühlt, das war gewiß. Wie es aber kommen sollte, was es eigentlich war — er suchte nach Worten.

Reignier wartete nicht darauf, daß der andere seine Meinung aussprach. Aber wieder war es, als verstünde er besser, Gedanken zu finden. „Ihre Zukunft, wie Sie Ihnen vorschwebte, ist unklar, liegt im Dunkeln. Ihre Zukunft, wie ich sie jetzt erbau, soll sich sicher, vor Zufällen geschützt, entwickeln. Sie wird entstehen wie ein Gebäude, von dem Grundriß und Aufriß vorhergezeichnet sind. „Hier —“, er schlug mit den Knöcheln auf die Schriften — „hier ist Grundriß und Aufriß Ihrer Zukunft. Sie haben nur noch dem Plan zu leben. — Kennen Sie Madame Railow?“ fragte er plötzlich schnell und in verändertem Tone. Bisher hatte er mit einem Pathos gesprochen, das ich merkwürdig zu seiner grotesken kleinen Gestalt schickte. Er hatte gesprochen, wie etwa ein schlechter Schauspieler einen Prolog auf der Bühne deklamirt. Erst die Frage nach Madame Railow war wieder in normalem Gesprächsstoff gestellt.

„Madame Railow?“ Hellrat überlegte. „War sie im Klub? War sie unter denen, die spielen?“

„Nein,“ erwiderte Reignier mit einem flüchtigen Lächeln. „Im Klub haben Sie sie nie gesehen. Sie spielt in einem anderen höheren Spiele mit. Ihr Spielfeld ist das Palais Railow, in das Sie mich heute Abend begleiten werden. Ich führe Sie dort in eine interessante Gesellschaft ein.“

„Ich will nicht spielen. Ich hasse das Spiel!“

„Mein, nein,“ beruhigte Reignier. „Mit Karten werden Sie nichts zu tun haben. Es ist ein Spiel, in dem Sie Neuling sind.“ Er verstummte plötzlich, als wäre er zum Entschluß gekommen, nicht mehr zu sagen.

Aber Hellrat fand es wieder für ganz selbstverständlich, daß er den Abend in irgendeiner Gesellschaft verbringen sollte, in die ihn Reignier einzuführen gedachte. Die Frage nach Effe Larrids Brief, nach diesem Brief, der so recht eigentlich die Verbindung mit seinem bisherigen Leben herstellten mußte, die Frage stellte er nicht ein drittes Mal. „Ich werde in mein Hotel, ins Residenzhotel gehen und mich umkleiden,“ sagte er füglich.

„Sie haben eine Privatwohnung, die alle Ihre Ansprüche befriedigen wird. Im Residenzhotel wohnen Sie nicht mehr. Heute morgen bereits habe ich Ihre Uebersiedlung veranlaßt.“

Hellrat biß die Lippen. „Aber —!“

„Sie selbst hatten den Wunsch. Heute nacht —.“ Es war ein Wort von heimeyer Kraft, dieses „Heute nacht“. Hier gab es eine Lücke in seinem Leben, von der er wußte, die nicht erklärt werden durfte. Er fürchtete die Erklärung.

„Warum?“ fragte er plötzlich — und als stürme sich seine ganze Willenskraft auf diesen Nebenweg, der der Hauptfrage auswich, stellte er eine Reihe von Erkundigungen an — nicht nach der Berechtigung Reigniers, über ihn in dieser Weise zu schalten, sondern nach der Zweckmäßigkeit der Maßregel. „Warum haben Sie das Residenzhotel aufgegeben? Es gehört zu den vornehmsten der Stadt, hier wohnen Aristokraten und Diplomaten, hier ist Gelegenheit, in würdiger Weise Gäste zu empfangen. Eine Privatwohnung erfordert eigene Dienerschaft und ist wie eine Fessel, die stets am selben Ort festhält. Ich will reifen. Ich brauche die Welt. Warum soll ich eine Privatwohnung in dieser Stadt haben, während ich die größere Zeit des Jahres anderwärts verbringe? Warum soll ich die vollkommene

Freiheit aufgeben, die mir das Residenzhotel gewährt?“ — Er sprudelte seine Proteste hervor, wurde heftig und begann, erregt auf und nieder zu gehen.

Reignier hatte anfangs mit Staunen zugehört. Dann begriff er und hörte überhaupt nicht mehr zu. Als Hellrat nach einigen Minuten mit seiner selbstsam heftigen Wiberrede zu Ende war, begnügte sich Reignier, aus dem ersten Paket der Schriftstücke eine Karte hervorzuziehen und sie dem Manne hinzureichen, der erschöpft vor ihm stand. Es war eine Visitenkarte in vornehmer Ausführung: Dr. Arthur Hellat, Fürstenstraße 3. — „Die Legation ist vornehm und zu Ihren Zwecken sehr geeignet. Sie brauchen Personal, es wird zu Ihrer Verfügung sein Sekretär, Kammerdiener, Chauffeur. Ich konnte in der kurz bemessenen Zeit nur die eine dieser Personen beistellen. Das ist Ihr Kammerdiener Leo Corff. Der wird Sie auch weiterhin begleiten. Sie werden ihn schätzen lernen. Ihr Sekretär, Doktor Ward, ist der Sohn einer alten Freundin von mir. er ist verständigt und wird da sein, wenn es nötig ist. Der Chauffeur und ein Dener sind noch engagiert, aber nur als Nothbehelf, bis bessere Kräfte an ihre Stelle treten werden.“

Hellrat erwiderte nichts mehr. Er gab sich völlig überwinden.

Um elf Uhr nachts führte Reignier den Mann, dessen Schicksal er zu leiten übernommen, im Salon der Madame Railow ein.

Arabella Railow galt für eine der Schönheiten der Stadt. Ihr Bild war in den illustrierten Blättern zu sehen gewesen, die vornehme Geselligkeit ihres Hauses erfreute sich einer gewissen Berühmtheit. Man mußte so lebensfern seines Weges gegangen sein wie Arthur Hellrat, um davon nichts zu wissen. In Hellrats Dasein hatte es bisher nur das Interesse am Gelde und das an einer einzigen Frau gegeben. An beides wandte er Gedanken und Phantasie. Er trug sich mit Hoffnungen für die Zukunft, die Gegenwart und die Wirklichkeit überließ er. Er war — ob reich oder im Dingen — tatsächlich im Begriff, den Zusammenhang mit den Dingen des Tages zu verlieren. Monsieur Reignier mochte nicht vollkommen unrecht haben mit seiner Behauptung, daß er es sei, der Hellrat auf den richtigen Weg seines Schicksals führe.

Hier auf dem Wege, der im Salon Railow begann, traf Hellrat eine Anzahl von den Personen, denen die Aufmerksamkeit des Tages gehörte. Mit solchen Personen war er nur am Spieltisch zusammengetroffen, wo sie alle die gleiche Maske der beherrschenden Leidenschaft trugen. Hier aber gab es Künstler, Politiker, Bankiers, hier gab es Frauen.

Vor allen Frauen! Wer so wie Hellrat als Fremder und zum ersten Male diesen Boden betrat, mußte glauben, daß hier Eudigungsstätte für die Schönheit geeiert wurden, dem schien alles beherrscht durch die Gegenwart zweier Frauen. Sie waren es, denen alle Bemühungen galten, um derenwillen man hier versammelt war. Kaum bemerkbar erschienen dabei die Unterschiede unter den Gesellschaftsmenschen um sie her. Und doch waren es eben jene Unterschiede, die so unendlich viel bedeuten! Ein gutes Wort, eine kluge Bemerkung — ob sie Max Hiltmann, der Musiker, aussprach, oder Herr von Sings, der bekannte Abgeordnete, oder gar Alfred Grube, der Bankpräsident, das gab der Sache für den Eingeweihten ihr besonderes Gesicht.

Zunächst hatte Hellrat die Damen kennenzulernen, die beiden unvorbeurtheilten Schönheiten.

Die eine von ihnen war die Frau des Hauses, Madame Railow. So viel ihre Lebensführung kritisiert und auch getadelt wurde, so einzig war sich die Welt über die Vorzüge ihrer Person. Sie war schön, klug und geistvoll, an keinem der drei Merkmale konnten selbst die Feinde, deren es viele gab, Zweifel laut werden lassen. Sie galt für berechnend. Sie war eine jener Schönheiten, die genau so gefährlich sind, dem sie gefährlich sein wollen. Wenn sie als kluge Frau anerkannt war, so hatte sie es stets in ihrer Macht, eines von beiden wirken zu lassen: die Klugheit oder die Frau. Aber nicht diejenigen, die die Ueberlegenheit ihres Verstandes zu fühlen bekamen, hatten den meisten Grund, sich zu beklagen.

Renate Ward galt als ihre Schülerin. Madame Railow liebte es, Frauen an sich heranzuziehen. Sie hatte den Mut, schöne Frauen zu Freundinnen zu wählen. Sie selbst mußte wissen, welche Fede sie damit verfolgte, mit einer erlaunlichen Regelmäßigkeit aber hatte die Wahl zur Freundin einen günstigen Einfluß auf das Schicksal der Erwählten.

Goa Sasmann hatte den Fürsten Rumansky geheiratet, Sella Nord lebte jetzt in New York in den glänzenden Verhältnissen des Hauses Gaynfeld, und Renate Ward war in den sechs Monaten ihrer Freundschaft mit Madame Railow von einer unbekanntem kleinen Schauspielerin, die in Vorstadttheatern gelegentlich auftrat, zum geehrten Filmstar geworden. Was sollte für sie noch kommen? Die Aussichten hatten sich glänzend gestaltet.

(Fortsetzung folgt.)



## Ein merkwürdiger Gesandter

Von Georg Wagener.

„Den tollsten Kopf, den es geben konnte“, nannte Biselotte von der Pfalz den Perser Mehemet Misa Bey, der im Jahre 1715 als Gesandter des Schahs am Hofe Ludwig XIV. auftauchte. Und wenn ihn diese originelle Sittenmalerin ihres Interesses wert fand, so lohnt es sich, den merkwürdigen Mann näher kennenzulernen.

Schon die Reise Mehemets nach Frankreich war voller Gefahren und Abenteuer. Zuerst wurde er auf der Reise durch die Kürfei für einen spionierenden Jesuiten gehalten und in Skutari festgesetzt, bis ihn sein Herr auslöste; dann wurde er unterwegs ausgeraubt und gepeinigt; es gelang ihm, sich zu befreien und unter der Maske des frommen Pilgers vom heiligen Grabe nach Frankreich zu kommen.

Hier wurde ihm ein glänzender Empfang zuteil. In Begleitung des Marschalls von Matignon und des königlichen Gesandtenempfängers von Breteuil traf er in Paris ein; riesige Zuschauerengungen erwarteten ihn; auf den Straßen waren Tribünen aufgeschlagen, deren Plätze teuer bezahlt wurden als die in der Oper; sämtliche Offiziere der Garnison waren zum Empfang befohlen.

Mehemet nahm in dem für Gesandtenbesuche bestimmten Palais Wohnung. Dort hielt er glänzenden Hof, wogu ihn die vielen Geldgeschenke befähigten, die er von allen Seiten forderte und erhielt. Die Damen der Aristokratie rechneten es sich zur Ehre, an, vor ihm tanzen zu dürfen, und zeigten sich vom Reiz seiner orientalischen Sitten entzückt. Daß er oft in maßlose Brut verfiel, wenn nicht alles nach seinem Wunsch ging, und seine Umgebung mit dem Säbel bedrohte, vermochte die Bewunderer nicht abzusprechen; man schrieb es seinen erotischen Gewohnheiten zugut.

Auch der greise König fühlte sich durch den Besuch geehrt und bereitete ihm im Versailler Schloß in der Galerie des Apollo einen pomphaften Empfang, wie ihn kein anderer Vertreter eines auswärtigen Monarchen gefunden hatte.

So war es kein Wunder, daß Mehemet den Aufenthalt in Paris möglichst in die Länge zog, um die Freuden der Weltstadt auszukosten. Fürchterliche Dinge erzählte man sich von den Orgien, die im Gesandtenpalais gefeiert wurden, und oft drangen die tierischen Schreie des von allen Kriechereien und Wehränderungen wahnsinnigen Orientalen auf die Straße hinaus zur emporklarenben Menge.

Sein maßloses Benehmen erregte den Unwillen der vernünftigen Pariser. Es gab viele, die an seiner Gesandteneigenschaft zu zweifeln begannen, da er sich so gar nicht als der Repräsentant eines großen Herrschers benahm. Montesquieu, der bekannte geistreiche Schriftsteller, verließ diesem nachdenkenden Mißfallen in seinen „Persischen Briefen“ Ausdruck.

Die Gerichte drangen auch zu Ludwig XIV., und dieser machte Mehemets überlangem Aufenthalt ein Ende; es wurde ein Handels- und Freundschaftsvertrag geschlossen, und dann forderte man den Perser auf, mit den Geschenken für den Schah sofort Frankreich zu verlassen.

Er schiffte sich unter Polizeiaufsicht in De Havre ein; trotzdem gelang es ihm, die Marquise von Spinay, eine junge Schöne, deren Reize es ihm angetan hatten, an Bord zu schmuggeln. Er wollte nach Rußland und von dort auf dem Landwege nach Persien zurück.

Ein furchtbarer Sturm zwang ihn, die Seefahrt schon in Kopenhagen zu beenden. Dort ließ er seine Leute im Stich und ging über Hamburg und Berlin nach Danzig, wo er der Marquise Ruhe gönnen mußte. Durch Polen und Rußland kam er endlich nach zweijähriger Irrfahrt in seiner Heimatstadt Erivan an. Unterdessen waren die Reisenden noch beraubt worden, obendrein hatten sie fast alle französischen Geschenke für den Schah verloren.

Hier in Erivan mußte Mehemet erfahren, daß der Ruf seines standalösen Benehmens ihm vorausgeeilt war und den Unwillen seines Herrn hervorgerufen hatte. Das Schlimmste befürchtend, wenn er mit leeren Händen nach Teheran kommen würde, zog er den Selbstmord einem schrecklicheren Ende vor.

Seine verlassene Gesährtin fand in seinem Bruder einen Beschützer, der sie an den Hof brachte. Dort übergab sie dem Schah alles, was sie an Dokumenten und Werksachen aus der unglücklichen Gesandtschaft gerettet hatte. Sie starb in Teheran als Mohammedanerin.

## Eine noble Theaterdirektion

Als kürzlich ein Londoner Theater seine große Herbstrevue „Oh Rah“ zum erstenmal aufführen wollte, hatte sich schon in der vorhergehenden Nacht vor dem Eingang dieses Kunsttempels eine lange Schlange Einlaßbegehrender gebildet, die unnummerierte Plätze zu erhalten wünschten. Es mochten etwa an die 400 Personen übernünftig vor dem Gebäude gestanden haben, als sich am Morgen plötzlich die Portale öffneten und

die Wartenden höflich von der Theaterleitung ersucht wurden, sich ins Vestibül zu begeben, wo den Polonaisestehenden kostenlos ein Jubel gereicht werden sollte. Wer aber beschreut das Erlaunen der Theaterleitung, als die Menge, statt der liebenswürdigen Einladung zu folgen, sich bald vor dem Eingang zu zerstreuen begann. Schon zu Adams Zeiten war die Schlange ein untröstliches Geschöpf, und in dieser Londoner Menschen-Schlange hatte sich unbegreiflicherweise das Gerücht verbreitet, die Einladung der Theaterleitung sei nur eine Finte und die Wartenden sollten drinnen zur Kellame des Theaters heimlich gefimt werden. Besonders die Frauen und Mädchen unter ihnen ergriffen größtenteils das Hasenpanier, während die meisten Männer — oh, diese Materialisten! — es vorzogen, sich das angebotene Frühstück servieren zu lassen. Da sie im Theater nicht zu Kellamezwecken ausgebeutet, sondern nur gut bestift gt wurden, kann man sich den späteren Kerger der ängstlich Zurückgebliebenen einigermaßen vorstellen. Und doch war dieser ganze Vorfall eine wirkliche Kellame für das Theater.

## Herbstabend

In die schleichende Dämmerung rinnt einer späten Schwalbe verirrter Laut. Kröfeln entleimt dem Wind. Schon brodeln die Nebel dicht. Des Tages blaßes Angeicht starrt seltsam ernst und ergraut.

Ludwig Bäte.

## Durch Zufall entstandene Moden

Von A. Strukat, Märkisch-Friedland.

Wenn ein Bekleidungskünstler in anstrengender Arbeit eine neue Mode schafft, denkt er selten daran, daß der Zufall im Augenblick weit interessantere erzeugt. Von solchen soll hier berichtet werden.

Vor etwa 140 Jahren nahm die französische Prinzessin Lamballa an einer Jagd teil. Der Wind entführte ihren Hut, und um ein Auseinanderfallen der Frisur zu verhindern, löste sie rasch und entschlossen ihr blauweißes Strumpfband, schlang es um das Haar und schuf so die kleidame Mode des Haarbandes.

Die Königin-Witwe Alexandra von England hat sogar mehrmals durch Zufall neue Moden geschaffen. In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, als das Frisieren ohne Kräuflergänge beinahe undenkbar war, hatte eines ihrer Kammermädchen das Unglück, ihr das Sitthaar mit einer heißen Brenn-schere abzufangen. Die Prinzessen sah keinen anderen Ausweg, als sich das Haar ziemlich kurz abzuschneiden, und so schuf sie die Ponyfrisur, die bald von vielen Damen nachgeahmt wurde.

Zu den unbeabsichtigten Erfindungen dieser Fürstin gehört auch das Jersey-Jadett, das in den achtziger Jahren plötzlich aufkam. Sie hatte eines Tages auf dem Bunde den Wunsch, angeln zu gehen, es fehlte ihr aber die hierfür passende Kleidung. Eine Kammerfrau wurde in den nächsten Laden gesandt, in dem aber nichts anderes aufzutreiben war als ein Herrenjadett. Es wurde zum Angeln angezogen, und so entstand die sog. Jersey-Mode.

Ein kleiner Hund der Gräfin Castiglione gilt als der Schöpfer des kleinen, randlosen Damenhutes, wie er um die Mitte des 19. Jahrhunderts getragen wurde. Die Gräfin war mit einem großen, italienischen Strohhut zu einem Waid nach St. Cloud gegangen. Man aß und trank, las, spielte und musizierte, und dabei hatte die Gräfin den Hut abgelegt. Als man aufbrach und sie ihn wieder aufsetzen wollte, da hatte ihr kleiner Hund den ganzen Rand abgenabbert, und nur der flache Kopf mit dem Rosenbesatz war noch zu retten. In einer lustigen Laune behauptete die Gräfin, sie werde mit diesem Hute auf dem Kopfe nach Paris zurückkehren; sie tat es, und eine neue Mode war geschaffen.

Auch die Kaiserin Eugenie von Frankreich schuf mehrere solche neue Moden. Als sie eines Tages mit ihrem Sohne im Kinderzimmer Soldat spielte, sollte sie auf den Wunsch des Kindes einen englischen Soldaten vorstellen und schlang eine rote Decke um den Oberkörper. Eine zufällig hereinkommende Hofdame glaubte die Kaiserin in einem kleidamen, enganliegenden roten Jadett zu sehen. Man ließ ein solches anfertigen, und so war das Garibaldi-Jadett, wie man es nannte, entstanden.

Eine andere Modeschöpfung der Kaiserin beruhte auf einer tragikomischen Ursache. Zu einem Hofeste hatte die Fürstin ein weißes, spitzenbesetztes Seidenkleid angezogen. Während sie im Toilettenzimmer vor dem Spiegel saß, wurde eine Flasche mit einer dunklen Flüssigkeit vergossen und das weiße Kleid damit bespritzt. Die Kaiserin wechselte aber nicht gern ein Kleid, wenn sie ein bestimmtes bereits ausgewählt hatte. Sie verfiel darauf, die Flecken im Kleide mit lebenden Rosen zu verbeden. Die in einer Kasse vor ihr standen. So ward die Mode, Blumen als Besatz regellos über das Kleid zu verstreuen, geschaffen.

### Ein Opfer der Eitelkeit

Die Beliebtheit des Dabitopfes begründet man oftmals damit, daß die kurzen Haare so viel leichter und einfacher zu pflegen seien als die langen Flechten. Wer allerdings, wie viele Ehemänner, die Friseurrechnungen der schönen Dabitopfträgerinnen zu begleichen hat, dürfte diese angebliche Einfachheit doch ein wenig in Zweifel ziehen; ja, manche gehen sogar soweit, das gerade Gegenteil zu behaupten. Aber selbst diese werden ein gewisses Mitgefühl mit einer Freundin des bekannten englischen Dichters Cowper, einer gewissen Lady Austen, nicht unterdrücken können. Diese Dame ließ sich ihr schönes Haar stets von demselben Haarfriseur frisieren, einem Mr. William Wilson, der gleichzeitig auch in der Literatur derart bewandert war, daß ihm Cowper seine Gedichte stets zur ersten Beurteilung zu unterbreiten pflegte. Nun fiel es diesem Wilson eines schönen Tages ein, zur Sekte der Baptisten überzutreten. Dies hatte zur Folge, daß er es hinfort ablehnte, Lady Austen des Sonntags zu frisieren. Diese war daher gezwungen, seine Dienste schon am Sonnabend abend in Anspruch zu nehmen, und mehr als einmal hat die eitle Dame die ganze Nacht aufbleiben müssen, um ihre künstlerische Feiertagsfrisur nicht in Unordnung zu bringen.

### Das neue Buch

(Besprechung vorbehalten.)

Gartenlaube-Kalender für 1928. Herausgegeben von Heinz Amelung. Verlag Ernst Reils Nachf. (Aug. Scherl) G. m. b. H. Berlin SW. 68. Ganzleinen 2 Mark.

Die erwachende Sphinx. Durch Afrika vom Kap nach Kairo. Von Colin Roß. Mit 112 Abbildungen und 13 Karten 7 Mark, in Leinen 9.50 Mark. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.

Die neue Zeitschrift. Unter besonderer Berücksichtigung der stigmatisierten Theresie Neumann in Wunder und Rätsel der Stigmatisierung im Lichte von Wissenschaft, Kirche, Okkultismus und Neugeist. Unter besonderer Berücksichtigung der stigmatisierten Theresie Neumann in Kommerdreuth. Von Dr. L. von Dungen. Heft 177 der „Okkulten Welt“. Johann Baum Verlag, Pfullingen in Württemberg.

Die Bedeutung und Verwendung der Vitamine für Leben und Ernährung. Ein Wegweiser für Gesunde und Kranke, von Dr. Franz Gering, Heft 2 der Prana-Bücherei für Gesundheitspflege und Lebensreform. Prana-Verlag, Pfullingen in Württemberg.

Tao und Teh. Jenseits und Diesseits. Die Sinnsprüche des Laotse, Bearbeitet von Dr. Curt Döttger. Heft 12 der „Evangelien der Seele“. Joh. Baum Verlag, Pfullingen in Württ. berg.

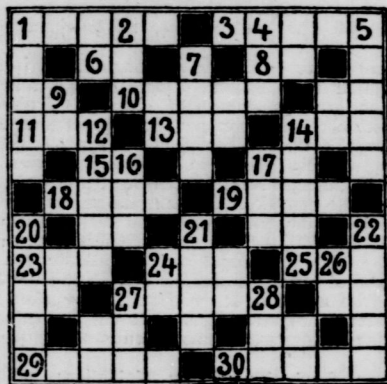
Psychotechnik beim Examen. Wie kommt man sicher durchs Examen und wie überwindet man Furcht davor? Von Dr. Praktikus, Heft 20 der Neugeist-Bücherei. Joh. Baum Verlag, Pfullingen i. Württ.

Die Gartenlaube. Heft 39. Preis 40 Pf. Verlag August Scherl S. W. 68. Aus dem Inhalt: Gesicht und Seele. Von Dr. G. Schulze-Pfäelzer; Aus Hindenburgs Jugendzeit, von B. Beckmann; Hindenburg in Hannover, von Paul Scultetus; Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsere Reben; Tante Delas Brief, von Lotte Bieleck; O Roselstrand, du selig Land; Wie harmonisiert man eine Melodie?, von Annaliese Wehl-Riffen.

Zu beziehen durch die Buchhandlung des Waisenhauses, Halle, Brandesplatz 5, Ecke Steinweg. Telefon 2 2483.

# Rätsel.

Kreuzworträtsel.



Die Wörter bedeuten:

- a) Von oben nach unten:
  1. Nadelbaum, 2. Körperteil, 4. Weiblicher Name, 5. Laubbaum, 7. Reich in Asien, 9. Tierisches Produkt, 12. Verkaufstraum, 14. Weiblicher Name, 16. Stadt in Südamerika, 17. Naturprodukt, 20. Laubbaum, 21. Fluß im Harz, 22. Blume, 26. Fluß in Asien, 27. Gewässer, 28. Verneinende Antwort.
- b) Von links nach rechts:
  1. Amtskleidung, 3. Verzeichnis, 6. Ausgehorbene Wildart, 8. Persönliches Fürwort, 10. Weiblicher Name, 11. Fluß in Afrika, 13. Biblische Person, 14. Persönliches Fürwort, 15. Flächenmaß, 17. Persönliches Fürwort, 18. Nordische Gottheit, 19. Verbredner, 23. Grenzfluß in Süddeutschland, 24. Französische Münze, 25. Göttin, 27. Stadt in Frankreich, 29. Küchengerät, 30. Menschenr. ije.

### Doppelrätsel.

An Stelle der nachstehenden Punkte und Striche sind Vokale und Konsonanten zu setzen, so daß Worte entstehen, welche bedeuten: 1. alte Waffe, 2. Schwimmvogel, 3. übernatürliches Wesen, 4. Schulgerät, 5. europäischer Staat, 6. Musikinstrument, 7. Blume, 8. Nachttaubvogel, 9. Naturerscheinung.

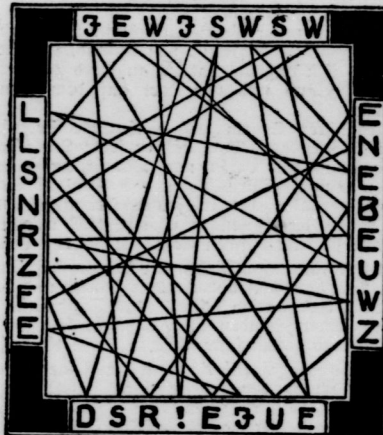
.....  
 .....  
 .....

Die Anfangsbuchstaben der Wörter ergeben den Namen eines berühmten Komponisten, zu dessen Gedenken kürzlich in aller Welt Feiern veranstaltet wurden.

Bilderrätsel.



Zugproblem.



### Auflösungen aus der vorigen Nummer

- Kreuzworträtsel.
  - a) Von oben nach unten:
    1. See, 2. Net, 3. Milan, 4. Armut, 5. Das, 6. Kal, 8. Kus, 9. Har.
  - b) Von links nach rechts:
    1. Sem, 3. Medea, 5. Die, 7. Sam, 9. Aul, 10. Rugat, 11. Str.
- Bilderrätsel.
  1. „Das Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer.“